

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 106 (1980)
Heft: 38

Illustration: [s.n.]
Autor: Stauber, Jules

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

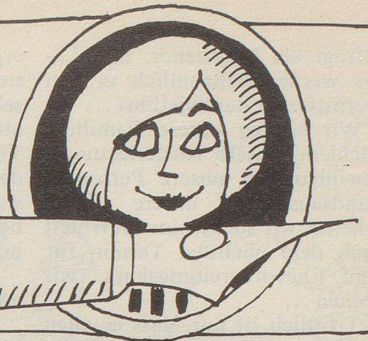
Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 16.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Die Seite der Frau



Spekulationen

Heisa, juchheia: Die leidige Rechnerei hat ein Ende! Nie wieder werde ich hundertzwölf und neunundachtzig und zweihundertvierundzwanzig und siebenundfünfzig und... und... addieren, die Summe reumütig zur Kenntnis nehmen. Nie wieder werde ich zwanghaft Joules in Kalorien verwandeln, das (alte) Mass aller nahrhaften Dinge vor den Genuss stellen und mich betrübt fragen, warum, was köstlich ist, in Schockzahlen zu Buche schlägt. Nie wieder! Ab heute esse ich, was meine Hungerblicke streift oder vor mein Leckermaul gerät.

Ich grabe Zahnschaukeln in Landjäger, schlinge die Zunge um Crèmeschnitten, rücke Broten zu Laibe, senke Spaghetti in meinen Schlund.

Die kulinarisch mageren Jahre sind Vergangenheit. Die üppigen, aus Zwieback und Hüttenkäse bestehenden Mahlzeiten auch. Ich wiederhole freudig-erregt: Nie wieder!

Ausgerechnet durch die Presse, die meist nichts als Unheil verkündet, wurde ich von meinem zehrenden Trimm-dich-Tick erlöst.

Als ich, an diesem Dienstag, im Morgendämmer, meinen Kopf vollstopfen wollte, weil ich mir das Füttern des Magens streng untersagt hatte, als ich mir, vom Fastengeschwächt, Tageszeitungsblätter vor müde Augen führte, gewährte ich inmitten der Druckerschwärze eine rätselhafte Grauzone. Da es meine Journalistenpflicht ist, im Geist das Neueste vom Neuen zum Altvertrauten zu machen, befasste ich mich eingehend mit dem fett umrahmten, eine halbe Seite füllenden Reisser – und lernte bald das Staunen:

«Reduzieren Sie, während Sie schlafen: Taille, Hüfte, Oberschenkel. Ohne Diät, Pillen oder Turnen!»

An sich widersetze ich mich barschen Befehlen, die den üblen Zweck verfolgen, meine Person umzumodeln. Im beschriebenen Fall aber wurde ich künstler-

handzahn. Ein Zauberer, mutmasste ich, war es, der mich – beinahe selbstlos – von überflüssigen Pfunden zu befreien trachtete. Und dies obendrein ohne Qual!

«So einfach geht diese Methode...; Sie ziehen... den neuen und bequemen Abmagerungs-Pyjama an, und zwar während des Schlafens – am nächsten Morgen wachen Sie schlanker als am vergangenen Abend auf!» Diesen Wortlaut hatte die Frohbotschaft des Magiers. Ich war dermassen überwältigt, dass ich das mangelhafte Deutsch der Werbephrasen überhaupt nicht realisierte. Im Gegenteil: die holprigen, völlig unlogisch konstruierten Sprachgebilde klangen wie Musik in meinen Ohren: «Schon nach der ersten Nacht... werden Sie bereits einen messbaren Unterschied feststellen.»

Ich wünschte die Bettruhestunden sehnlichst herbei, doch Sekunden später schwand das Herzflattern ob der Zusicherung: «Selbstverständlich können Sie YZ auch während der Haus-

arbeit tragen, im Garten oder beim Fernsehen – so verlieren Sie auch beim Arbeiten und Entspannen – Zentimeter.»

Welche Wonne! Welche Zukunft: Ob ich etwas oder nichts tun würde – der mirakulöse Anzug wäre mein nimmermüder Diener.

Sogleich beschloss ich, im Kilo-Spiel die passive Rolle zu besetzen, getreu dem Motto: «Den Seinen nimmt's der Herr im Schlaf!» Auf welche Weise die verheissene Reduktion Schönheitssinnstörender Pölsterchen erfolgen sollte, blieb zwar auch nach kompletter Inseratlektüre schleierhaft. Akribische Ueberlegungen nährten meinen Verdacht, es handle sich beim Pyjama um einen gut getarnten Schwitzkasten. Doch ich vertrieb Argwohn und Furcht, indem ich laut zitierte: «Ohne Schweiß kein Preis!» – Der war, zu meiner Erleichterung, beträchtlich: 29.50 (+ Porto).

«Gut Ding will Franken haben», murmelte ich ergeben – und schnitt den Bestellbon aus.

Ilse

Drum suche, wer sich ewig bindet ...

Wir sind dabei, den entscheidenden Schritt unseres Lebens vorzubereiten – das heisst, den entscheidenden Schritt haben wir wahrscheinlich schon damals gemacht, als wir uns entschlossen, die «süsse» Last der Vorarbeit auf uns zu nehmen.

Jedenfalls sind wir nun verzweifelt auf der Suche nach einem Brautkleid, das meinem Geschmack entspricht, mich nicht allzusehr verändert und die geladenen Gäste dennoch zu Entzückensschreien hinreiss. Wir sind auf der Suche nach einem Anzug, der chic genug ist, am schönsten Tag im Leben den prüfenden Blicken der wohlwollenden Verwandtschaft standzuhalten, der aber auch nachher seine Dienste leisten kann. Wir arbeiten Abend für Abend an der Tischdekoration, beschriften Couverts für die Vermählungsanzeigen, rufen der Reihe nach alle Blumengeschäfte an, um die

Preise für die nötige Pracht miteinander vergleichen zu können, suchen jetzt schon nach weissen, offenen Schuhen, da die bittere Erfahrung zeigt, dass man im Nachsommer höchstens noch allerletzte Herbstmodelle oder bereits wieder Winterstiefel findet, versuchen, in stundenlangen Gesprächen und hitzigen Debatten ein geeignetes, allen bekömmliches Hochzeitsmahl zu finden, und ergründen, wen wir beim Essen am besten neben wen setzen, um mögliche Differenzen auszuschalten. Wir sind auf der Suche nach einem Musiker, der für jeden Geschmack etwas auf Lager hat, und wir sind auf der Suche nach Trauzeugen, da die Brautführerin genau neunzehn Tage zu jung ist, um auf dem Standesamt vor dem Auge des Gesetzes bestehen und um die erforderliche Unterschrift leisten zu können. Zudem suchen wir eine schöne, kleine Kirche, an die wir auch nach 50jähriger Ehe noch gerne zurückdenken. Weiter sind wir auf der Suche nach einem Pfarrer, da ausserhalb der eigenen Kirchgemeinde die Kir-

che wohl zur Benützung frei ist, der geistliche Herr aber mitgebracht werden muss. Unser

Hochzeitstermin trifft sich mit dem Herbstferienbeginn – der Herr Pfarrer ist bekanntlich sehr

